

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Beruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf für östliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelner Säule; 20 Pf. in davor anwesende Säulenführana, sowie für alle übrigen östlichen Anzeigen; 20 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M für Ländliche Anzeigen; 2 M für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, drittel und vierthl Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitraum entsprechender Nachahmung.

Montag, 28. Dezember, morgens. Sonder-Ausgabe. 1914.

Die Kriegsereignisse während der Festtage.

Der Tagesbericht vom 25. Dezember.

Abweisung französischer Angriffe. — Die Lage im Osten unverändert.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 25. Dez. (Amtlich.) In Flandern herrschte gestern im allgemeinen Ruhe. Ostl. Festubert wurde den Engländern anschließend an die am 20. Dez. eroberte Stellung ein weiteres Stück ihrer Befestigungen entzogen.

Bei Chivry, nordöstlich Bailly, haben unsere Truppen eine feindliche Kompanie aus, die sich vor unserer Stellung eingenistet hatte; 172 Franzosen wurden hierbei gefangen genommen. Bei dem Versuch, die Stellung uns wieder zu entreißen, hatte der Feind starke Verluste.

Französische Angriffe bei Souain und Perthes sowie kleinere Vorläufe nordwestlich Verdun und westlich Apremont wurden abgewiesen.

Im Osten blieb gestern die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Tagesbericht vom 26. Dezember.

Starke Verluste der Engländer bei Festubert. — Verteilung für französische Bombenwürfe auf Freiburg und auf ein Lazarett. — Neue Erfolge im Osten.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 26. Dez. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Nieuport sind in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember Angriffe der Franzosen und Engländer abgewiesen.

Der Erfolg der Kämpfe bei Festubert mit Engländern und Engländern lässt sich erst heute überschauen. 19 Offiziere und 819 Soldaten und Engländer wurden gefangen genommen, 14 Maschinengewehre, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Auf dem Kampfseilde lagen der Feind über 3000 Tote. Eine von den Engländern zur Beisetzung der Toten erbetene Waffenruhe wurde bewilligt. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Bei kleineren Gefechten in der Gegend von Lihons, südlich von Amiens, und Tracy-le-Pot, nordöstlich von Compiègne, machten wir gegen 200 Gefangene.

In den Vögeln, südlich von Diedolshausen, und im Oberelsaß, westlich von Altkirch, kam es gestern zu kleineren Gefechten. Die Lage blieb dort unverändert.

Am 20. Dezember, nachmittags, warf ein französischer Flieger auf das Dorf Inverneun Bomben, obgleich dort nur Lazarette sich befanden, die auch der Fliegerbeschaffung ganz deutlich sinnlich gemacht sind. Rennenswerter Schaden wurde nicht angerichtet. Der Antwort auf diese Tat und auf das unerhörte Bombenwerfen auf die offene, außerhalb des Oberelsaßes liegende Stadt Freiburg wurden heute Morgen einige der in der Position der Rance befindende Orte von uns mit Bomben mittleren Kalibers belegt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe auf die Stellungen bei Lüsen wurden abgeschlagen. 1000 Gefangene blieben in unserer Hand.

In Nordvölkern, nördlich der Weichsel, blieb die Lage unverändert. Südlich der Weichsel schritten unsere Angriffe am Pavaia-Abschnitt fort. Auf dem rechten Elsässer, südlich von Tomašov, war unsere Offensive von Erfolg begleitet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Tagesbericht vom 27. Dezember.

Neue verebbende Angriffe auf der Westfront. — Sortschreitende Angriffe in Polen. Ein russischer Angriff verlustreich zurückgeschlagen.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 27. Dez. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: In Flandern erneute sich gestern nichts Besonders. Englische Schiffe zeigten sich heute morgen.

Nordöstlich Albert machte der Feind einen verlustreichen Vorstoß auf La Boisselle, dem heute früh ein erfolgloser Gegenstoß unserer Truppen folgte.

Französische Angriffe im Meurisongrund (Argonne) und südlich Verdun brachen in unserem Feuer zusammen.

Im Oberelsaß griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich der Linie Thann-Dammartin an. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen. In den ersten Nachtstunden setzten die Franzosen sich in den Besitz einer wichtigen Höhe östlich Thann, wurden aber durch einen kräftigen Gegenangriff wieder geworfen. Die Höhe blieb fest in unserem Besitz.

Westlicher Kriegsschauplatz: In Ost- und Westpreußen keine Veränderung.

In Polen machten unsere Angriffe am Bzura-Danau-Abschnitt langsam weitere Fortschritte.

Südöstlich Tomašov wurde die Offensive erfolgreich fortgesetzt.

Russische Angriffe aus südlicher Richtung auf Nowy Ląd wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Westen.

Die Kämpfe in Flandern.

TU. Amsterdam, 27. Dez. (Ktr. Pflz.) Der „Telegraaf“ meldet aus Sluis: Am ersten Weihnachtsfeiertag wurde kein Kanonenodonner vernommen. Dagegen erfolgte eine Explosion von drei angeschwemmten Minen bei Zeebrugge, und außer Geschützfeuer gegen einen englischen Flieger, der sich über dem Küstengebiet zeigte und davonflog, als ein Treffer erzielt wurde, war es in ganz Westflandern still. Am zweiten Feiertage ertönte aber wieder sehr heftiger Geschützdonner wie nur je zuvor. Auch Maschinengeschütze ließen sich vernichten. In der Weihnachtsnacht waren an verschiedenen Punkten der Grenze Geschütze gegen die Deutschen in Tätigkeit. Infolge des dichten Nebels, der am Abend des 1. Dezember sich über der Küste lagerte, konnte den Deutschen ihre Weihnachtsfeier nicht gestört werden, doch wurde scharfe Wacht gegenüber Überraschungen gehalten. Zurzeit herrscht ziemlich starker Frost und es weht ein rauer Wind.

Die deutschen Fortschritte im Argonnewald.

W. T.-B. Berlin, 27. Dez. Über deutsche Fortschritte im Argonnewald wird in einer Genfer Korrespondenz des „Total-Anzeigers“ vom 26. Dez. gesagt: Im Argonnewald unternahmen die Deutschen gestern von fünf wichtigen Punkten aus heftige Angriffe, die besonders bei Bagatelle und St. Hubert sehr erfolgreich waren. Gesterns Tagesbericht bemerkt hierzu abschließend: Die Russen behaupteten ihre frühere Front. Aber Ortsangaben fehlen, was sehr bezeichnend ist. In der Champagne wurde hauptsächlich Verh. auf Bag umstritten.

Der erbitterte Kampf um Steinbach.

Br. Basel, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Pflz.) Der Kampf um Steinbach im Oberelsaß, das wieder in die Hände der Deutschen überging, war hartnäckig. Die Franzosen räumten nur noch verzweifelter Gegenwehr das nördlich Steinbach gelegene strategisch wichtige Dorf. Ihre Verluste sind groß. Steinbach und das benachbarte Wattweiler sind von der Bevölkerung jetzt vollständig geräumt und in Vertheidigungsstand gesetzt worden, da die Franzosen einen neuerlichen Angriff auf die Ortschaften planen.

18 französische Generale abgesetzt.

Br. Rom, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Pflz.) Nach dem „Journal de Paris“ sind 18 französische Generale vor Erreichung ihrer Altersgrenze abgesetzt worden.

Die englischen Verluste.

W. T.-B. Berlin, 27. Dez. Über englische Verluste meldet die „Deutsche Tageszeitung“ aus Rotterdam: Die bis jetzt veröffentlichten englischen Verlustlisten enthalten die Namen von 891 Offizieren und 29 675 Mannschaften; an Toten und Verwundeten und Vermissten verlor die Infanterie 2993 Offiziere und 25 255 Mannschaften, die Kavallerie 281 Offiziere und 1724 Mannschaften, die Artillerie und das Geniekorps 248 Offiziere und 1878 Mannschaften, bezw. 743 und 876, die übrigen Waffengattungen 152 Offiziere und 422 Mannschaften.

Blindgänger.

Aus dem Großen Hauptquartier erfährt die „Frankf. Zeit.“: In der französischen Presse tritt neuerdings wiederholt die Vermuthung auf, daß die von der deutschen Artillerie verschossene Munition nur geringe Wirkung habe und sehr viele Blindgänger aufweise. Die Tatsache ist bedingt richtig, nur handelt es sich nicht um deutliche, sondern um erhebliche französische und belgische Munition. Ihre Widerstandsfähigkeit ist auch uns bekannt; da es sich über um

ganz außerordentlich große Munitionsbestände handelt, die doch auf irgend eine Weise unbrauchbar gemacht werden müssen, schien es immer noch am besten, sie ihren früheren Beziehern wieder zuzuführen.

Willkommene Rohwollevorräte aus Nordfrankreich.

Br. München-Gladbach, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Pflz.) In der Handelskammer wurde auf Grund von Erhebungen der hiesigen Fabrikantenkommission mitgeteilt, daß im Bezirk Roubaix 300 Millionen Pfund Rohwolle aufgefunden wurden, mit deren Abtransport nach Deutschland begonnen wurde.

Ein mißglückter englischer Vorstoß auf die deutsche Küste.

Erfolgreiches Eingreifen unserer Luftflotte.

W. T.-B. Berlin, 26. Dez. (Amtlich.) Am 25. Dezember, vormittags, machten leichte englische Streitkräfte einen Vorstoß in die deutsche Bucht. Von ihnen mitgeführte Wasserflugzeuge gingen gegen unsere Flussmündungen vor und waren hierbei gegen zu Auer liegende Schiffe und einer in der Nähe von Cuxhaven befindlichen Gasbehälter Bomben ab, ohne zu treffen und Schaden anzurichten. Unter Feuer genommen, zogen sich die Flugzeuge in westlicher Richtung zurück. Unsere Luftschiffe und Flugzeuge hielten gegen die englischen Streitkräfte und Flugzeuge. Nur gegen die englischen Streitkräfte auf. Hierbei erzielten sie durch Bombenwürfe an zwei englischen Kreuzern und einem Begleitdampfer Treffer; auf letzterem wurde Brandwirkung beobachtet. Aufkommendes nebuliges Wetter verhinderte sonstige Räumysc.

Derstellvertretende Chef des Admiralsabs: (ges.) Behnke. Berlin, 27. Dez. Zum Mühlingen des englischen Vorstoßes zur See am ersten Weihnachtsfeiertag, an welchem englische leichte Streitkräfte, d. h. Kreuzer und Torpedoboote, eine Fahrt gegen unsere Küste unternahmen, schreibt das „Berliner Tageblatt“: Welcher Zweck hiermit verfolgt wurde, ist nicht ersichtlich. Sollte nur festgestellt werden, wo sich die deutschen Schiffe befinden und wo sie sich etwa zu einem neuen Angriffsmäander bereit machen, so hätte das Aufsetzen einiger Flugapparate genügt. Das Abwerfen von Bomben seitens der feindlichen Flieger hat erfreulicherweise keinen Erfolg gehabt und ihre Bezeichnung durch deutsche Schiffe zeigt, daß die feindliche Weihnachtsfeier in ununterbrochener aufzulösenden Wachsamkeit unserer Küstenverteidigung keinen Abbruch tut. Wahrscheinlich hatten die Engländer etwas anderes erwartet.

Ein englischer Flieger über Langerroog.

T. U. Langerroog, 27. Dez. Am ersten Weihnachtsfeiertag erschien über dem Dorfe der ungeschützten Nordseeinsel Langerroog während des Nachmittagsgottesdienstes vier englische Flieger, die zwei Bomben abwarfen und wahrscheinlich auch Schüsse abgaben, ohne Schaden anzurichten. Die Bevölkerung bewahrte ihre Ruhe.

Deutsche Flieger an der Themsemündung.

Br. Berlin, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Pflz.) über einen furchtbaren Schrecken, in den zwei Flieger gestern mittag die Bewohner von Southend an der Themsemündung versetzt, wird dem „Berliner Volksblatt“ folgendes berichtet: Die Einwohner glaubten sehr heftiges Gewebe zu vernichten und redeten sich ein, ein deutsches Geschwader sei in der Themsemündung erschienen und beschoss die Stadt. Tausende stürzten an den Strand, wo sich ergab, daß deutsche Flieger Bombe geworfen hatten. Englische Flugzeuge aus Sheerness versuchten, den beiden deutschen Fliegern den Rückzug abzuschneiden; diese entkamen jedoch im Nebel.

Die amische Besetzung in England.

W. T.-B. London, 27. Dez. (Nichtamtlich.) Das Kriegsamt teilte mit, daß gestern um 12½ Uhr mittags ein feindliches Flugzeug über Sheerness beworfen wurde. Es wurde von britischen Fliegern verfolgt und beschossen. Von drei Schüssen getroffen, kam es über dem Meer außer Sicht.

Ein deutsches Flugzeug über Dover.

W. T.-B. London, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Ein deutsches Flugzeug flog heute früh über Dover und warf eine Bombe ab, die in einen Garten fiel und explodierte, aber keinen Schaden anrichtete. Das Wetter war unsichtig und das Flugzeug nur einige Sekunden sichtbar. Es lehnte sofort über das Meer zurück.

Ein deutsches Flug nach London.

W. T.-B. London, 27. Dez. (Nichtamtlich.) Dichter Nebel und Windstille ermöglichen am ersten Weihnachtsfeiertag einen Flugzeug vom Albatroskop die Küstenwache zu passieren. Als sich bei Sheerness der Nebel lichtete, wurde das Flugzeug entdeckt, war aber wieder schnell verschwunden. Darauf wurde es wieder bei Gravesend signaliert. Sein

Bei war offenbar London. Bei Grith wurde das Flugzeug von einem englischen Flieger abgeschossen und die Bombe entlang zurückgejagt. Das deutsche Flugzeug flog über See nach der See, wobei es an verschiedenen Punkten von Luftschiffgeschützen beschossen wurde. Das Feuer wurde erwidert. Schließlich gelang es dem deutschen Apparat, in dem sich zusammengehörende Teile zu entfernen. Die englischen Flugzeuge kehrten unbeschädigt nach ihren Stationen zurück.

Der Schaden der deutschen Beschießung der englischen Ostküste.

W. T. B. London, 27. Dez. (Richtamtlich.) Der "Times" zufolge wird der durch die Beschießung der Ostküste verursachte Schaden von den Versicherungsgesellschaften auf 45 000 Pfund Sterling geschätzt. Das ist jedoch nicht der ganze Schaden, da nur ein kleiner Teil des beschädigten Eigentums gegen Kriegsrisiko versichert war.

Beschwerden aus Hartlepool.

W. T. B. London, 24. Dez. (Richtamtlich.) Die Schiffsgesellschaften und Eisenwerke von Hartlepool bilden in das Kriegsamt das Ersuchen zu richten, besser für den Schutz und die Verteidigung der Küste von Hartlepool zu sorgen.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Die Lage in Warschau.

W. T. B. Berlin, 27. Dez. Aus Warschau lädt sich das "Berl. Tageblatt" über Atom melden: Tag und Nacht hört man die Litanei der Bevölkerung, die zur Madonna betet. Warschau sei eine einzige große Kirche ohne Aserzen und Priester. Die Bevölkerung würde es vorziehen, wenn die Deutschen endlich kommen und der ewigen Revolte ein Ende machen möchten. — Nach der "Deutschen Tageszeitung" hätten die Warschauer Behörden infolge des bedrohlichen Vorrückens der deutschen und österreich-ungarischen Armeen Warschau bereits verlassen und seien unter Mitnahme sämtlicher Gelder und Alten nach Wilno übergesiedelt.

Der Bar an der Front.

W. T. B. Moskau, 26. Dez. (Richtamtlich.) Der Bar hat sich gestern abend zur Front begeben.

Die amtlichen österreich-ungarischen Berichte. Erfolgreiche Karpathenkämpfe. Vom 11. bis 20. Dezember 45 000 Gefangene; im ganzen bisher 200 000 Kriegsgefangene.

W. T. B. Wien, 21. Dez. (Richtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 21. Dezember, mittags. Im oberen Nagy-Tal bei Skoraszó steht der Kampf. Im Zatorza-Tal wiesen unsere Truppen gestern mehrere Angriffe unter großer Verlusten für die Russen ab und zerstörten ein feindliches Bataillon bei Allo-Bereczte.

Im oberen Nagy-Tal gewinnt unser Angriff allmählich Raum gegen den Ilosker-Pass. Am 21. wurden im Gebiete dieses Karpathentales 650 Russen gefangen genommen. Die Räume an der belannen galizischen Front bauen fort. An der unteren Rida machten unsere Truppen in einem Gefecht am 22. Dezember über 2000 Gefangene.

Im Raum von Tomaszow und an der Rawka-Bzura-Linie wird weiter gekämpft.

Vom 11. bis zum 20. Dezember wurden von uns insgesamt 43 000 Russen gefangen genommen.

Im Innern der Monarchie befinden sich jetzt bereits 200 000 Kriegsgefangene Feinde.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Häftige Kämpfe bei Wislok und Biala. — Der Dank der Truppen für die Weihnachtsspenden.

Wien, 25. Dez. Amtlich wird verlautbart: Wien, 25. Dezember, mittags: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz wurde gestern an einem großen Teile der Front weiter gekämpft. Unsere Träte im Nagy-Ug- und Zatorza-Gebiete wiesen mehrere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab. Räumt des Ujoter-Passes nahmen wir eine Grenzhöhe. In Galizien wurde der Gegner weiter gegen Wislok zurückgedrängt. Zwischen Wislok und Biala hingegen schaffte er seine Angriffe den ganzen Tag und mit besonderer Intensität am Weihnachtstag und in der heiligen Nacht fort. Am Dunajec und an unserer unveränderten Front in Russisch-Polen fanden teilweise Artilleriekämpfe statt, teils heftige Kämpfe. Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz hat sich nichts ereignet.

Im Norden wie im Süden gaben unsere braven Truppen dankbar der Heimat, die so reiche Weihnachtsgaben sandte. Dass sich auch die Fürsorge des Deutschen Reiches an diesem Werke mit großen Spenden beteiligte, wurde als neuer Beweis der jungen Zusammengehörigkeit der verbündeten Heere warm empfunden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der französische amtliche Bericht über den österreichisch-ungarischen Flottenerfolg.

W. T. B. Paris, 25. Dez. (Richtamtlich.) Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot schleuderte zwei Torpedos gegen ein französisches Panzerschiff im Kanal von Sstrait. Eines traf den Panzer im Bordteil und explodierte. Es verursachte nur geringen (?) Materialschaden. Niemand wurde verletzt.

Paris, 25. Dez. Marineminister Augagneur erklärte in einem Interview über die Beschießung eines französischen Panzers u. a.: Dies bedeutet einen einfachen Kriegs-awissensfall. Der Panzer konnte die Fahrt ohne Hilfe fortsetzen und wird sehr bald den Dienst wieder aufnehmen. Ich habe keine Besätzung der österreichischen Nachricht über die Versenkung eines französischen Unterseebootes vor. Inmerhin ist das Ereignis nicht unmittelbar und beweist namentlich die eisige Tätigkeit der französischen Flotte. Jedenfalls ist es unrichtig, dass diese zwei Unglücksfälle, welche weder geographische noch taktische Beziehungen besitzen, mit einer großen Seeschlacht in der Adria zusammenhängen.

W. T. B. Paris, 27. Dez. (Richtamtlich.) Ein von einem österreichischen Unterseeboot angegriffener französischer Dampfer musste sich zur Ausführung von Ausbesserung nach Malta zurückziehen.

Der Krieg im Orient.

Die türkischen Tagesberichte.

Der ganze rechte Flügel der russischen Kaukasus-armee zurückgeworfen.

W. T. B. Konstantinopel, 24. Dez. (Richtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: Auf der kaukasischen Front trugen unsere Truppen zwischen Oss und Ipp einen entscheidenden Sieg davon. Die Schlacht dauert mit neuen Erfolgen für uns noch fort. Bis jetzt erbeuteten wir 6 Geschütze und über 1000 Gefangene, darunter einen Obersten, und eine Menge Munition und Kriegsmaterial. — Ein englischer Kreuzer versuchte gestern in Akaba einzudringen, wurde aber gewungen, sich unter dem Feuer unserer Geschütze sofort wieder zurückzuziehen. Das Feuer des Kreuzers richtete keinen Schaden an.

TU. Konstantinopel, 27. Dez. Nach Ergänzung der Meldungen aus dem türkischen Hauptquartier sind die Russen im Gebiet von Erzrum bereits über die Grenze geworfen und haben ihre Stellungen bei Ipp und Oss fluchtartig räumen müssen. Die türkische Hauptarmee hat die Russen aus ihren Positionen bei Asap Nalander und Ardush geworfen und setzt ihre Offensive erfolgreich fort. Auch das Vorgehen gegen Batum schreitet erfolgreich weiter. Die Beschießung bei Alexandrette hat sich gegen die Bahnlinie bei Vassos gerichtet, wo seindliche Kreuzer augenscheinlich Truppentransporte vermuteten. Mit dem Sieg bei Ipp und Oss ist der ganze rechte Flügel der russischen Kaukasus-Armee von Batum bis über die Grenze zurückgeworfen. Infolgedessen hat auch bereits die Rückzug des russischen Zentrums begonnen, dessen Verbindungen durch die Besetzung von Ipp bedroht sind. Die Russen sind genötigt, sich auf Varsil, die leichte Station nach Kars, zurückzuziehen.

Ein französischer Kreuzer gesunken?

Br. Konstantinopel, 27. Dez. (Gig. Drahtbericht. Atk. Vln.) Die arabische Zeitung "El Raib El Am" berichtet, ein italienischer Dampfer, der von Port Said gekommen ist, habe 20 Kilometer von Jaffa im Sturm einen sinkenden französischen Kreuzer gesunken. Der Kreuzer sei später verschwunden, wahrscheinlich gesunken.

Ein türkischer Weihnachtsgruß.

W. T. B. Konstantinopel, 27. Dez. (Richtamtlich.) Der "Tannin" entbietet aus Anlass des Weihnachtstages den Freunden und Marion des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns die herzlichsten Glückwünsche.

Abreise Bessi-Pascha nach Berlin.

W. T. B. Konstantinopel, 28. Dez. (Richtamtlich.) General Bessi-Pascha, der zum Spezialadjutanten des deutschen Kaisers ernannt worden ist, ist gestern nach Berlin abgereist.

Ein Handschreiben des Papstes an den Sultan.

W. T. B. Konstantinopel, 27. Dez. (Richtamtlich.) Der Sultan empfing jüngst den neuen apostolischen Delegaten Monsignore Dolci in feierlicher Audienz. Der Delegat und seine Begleitung, Generalvikar Monsignore Bompelli und Sekretär Monsignore Caisarano, wurden im Hofwagen nach dem Palast verbracht. Der Sultan empfing den Vertreter des Heiligen Stuhls mit besonderem Wohlwollen. Der Delegat überbrachte ein Handschreiben des Papstes. Es wird berichtet, dass der apostolische Delegat das erstmal ohne die Vermittlung der französischen Botschaft empfangen wurde.

Admiral Souchon beim Sultan.

Konstantinopel, 24. Dez. (Atk. Frz.) Der Sultan empfing gestern den Admiral Souchon, der von seinem Flaggoffizier Oberleutnant Wichhausen begleitet war, in langerer Audienz. Der Empfang Souchons war sehr herzlich. Der Sultan sprach dem Befehlshaber der türkischen Flotte, der seinen Dank für die ihm verliehene Auszeichnung abstieß, seine besondere Anerkennung für die Fortschritte aus, welche die ottomanische Flotte seit der Übernahme des Kommandos durch Souchon mache. (Fr. Btg.)

Weitere Ausbreitung des Heiligen Krieges.

TU. Rom, 27. Dez. (Atk. Frz.) Der "Corriere della Puglia" meldet aus Konstantinopel: Im Kaukasus hat der kaukatische Beirat einen Stamm dem Kommandanten des 10. Armeekorps zur Verfügung gestellt. Im Sudan haben trotz des Belagerungszustandes die Stämme von Daura den Heiligen Krieg erklärt. Weiterhin haben dort die indischen Truppen es abgelehnt, gegen ihre eigenen Muslime zu kämpfen. Die englischen Behörden ließen darauf 80 Soldaten hängen. In Tunis erklärten die Tuaregs den Heiligen Krieg. Aus Marocco wird die Räumung von Fez bestätigt.

TU. Konstantinopel, 27. Dez. (Richtamtlich.) Der arabische Zeitung "El Rejuman" zufolge wurden bei einer Haussuchung in einem Noumenooster in Syrien eine Anzahl Waffen, Munition und Dundergeschoss beschlagnahmt.

Das Ende eines englandfreundlichen Scheichs.

W. T. B. Konstantinopel, 27. Dez. (Richtamtlich.) Arabische Blätter berichten, dass infolge des Umstandes, dass der Scheich von Mohamara, Chasal, der ein Anhänger Englands ist, sich gegen den Heiligen Krieg erklärt, Personen, die von auswärts kamen, den Eintritt nach Mohamara verboten sowie die hervorragendsten Ulemas eingekerkert hat, die Bevölkerung von Mohamara sich in zwei Teile gespalten hat. Die Gegner des Scheichs Chasal, an ihrer Spitze sein Neffe Scheich Hanzal, griffen seinen Palast an und töten ihn. Die Ruhe wurde darauf wiederhergestellt. Es ist schwer, die Glaubwürdigkeit dieser Meldung amtlich festzustellen.

Die Lage in Ägypten.

Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts.

W. T. B. Paris, 24. Dez. (Richtamtlich.) Der "Tempo" meldet aus Kairo: Das neue ägyptische Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorsitz und Innenminister: Hussein Ali-Pascha; Ackerbau: Adib-Pascha; Finanzen: Salaf-Pascha; Unterricht: Ahmad-Nilmi-Pascha; Krieg, Marine und öffentliche Arbeiten: Ismail-Sirri-Pascha; Finanzen: Yusuf-Wahba-Pascha; Justiz: Abdulla-Halil-Pascha; Sarwet, das Äußere übernimmt der englische Oberkommissar.

Die Stellung der Ägypter zu England.

W. T. B. London, 24. Dez. (Richtamtlich.) Das "Home Office" gibt bekannt, dass seit Beendigung der Souveränität der Türkei über Ägypten die Ägypter aufhören, feind-

liche Fremde zu sein, obwohl sie nicht britische Untertanen werden. Sie sind hinsichtlich mehr den Besitzungen unterworfen, die für nicht feindliche Fremde gelten und brauchen sich nicht bei der Polizei zu melden, außer wenn sie in verbotenen Bezirken wohnen.

England sperrt den Suezkanal.

Frankfurt, 27. Dez. (Atk. Frz.) Der Berichterstatter der "Frankf. Ztg." meldet aus Konstantinopel seinem Blatt: Zuverlässig erfährt ich, dass England am 15. Dezember die Serrung des Suezkanals für jedweden Verkehr vorgenommen hat.

Der Sultan von Englands Gnaden.

W. T. B. Konstantinopel, 26. Dez. (Richtamtlich.) Der Chef der ägyptischen Nationalpartei, Mohammed Ferid, der nach Europa fahren sollte, seine Abreise aber verzögert, veröffentlicht im "Turan" einen Brief, in welchem er die Haltung des Islam verraten habe und so zum Verräter am Vaterlande und ein Kind der Muselmänen wurde, weil er die ihm durch die Gnade der Engländer, der erklärt Feinde des Islam, übertragen wurde eines Sultans annahm. Auch erklärt Ferid für einen Verräter. Er verweist darauf, dass sich der oberste Richter in Ägypten (Raib) geweigert habe, Hussein-Kemal anzuerkennen, der somit seine Gewalt nicht werden ausüben könne. Ferid verlangt schließlich, dass der Scheich ul Islam Hussein-Kemal als Apostaten durch einen Heirat erkläre.

Die Türkei und das englische Protektorat über Ägypten.

W. T. B. Konstantinopel, 27. Dez. (Richtamtlich.) Die von England in Ägypten ergriffenen Maßnahmen lassen die hierigen leitenden Kreise gleichzeitig, da, wie man sagt, das Schicksal Ägyptens nicht schon jetzt, sondern erst nach Mahlzeit des Ausgangs des Krieges entschieden wird. "Tannin" hebt hervor, wie oft England die Pforte und den Ägypten gegebenen Versprechen begnügt Ägyptens verletzt habe, und stellt fest, dass die Einsetzung eines neuen Regierungschefs in Ägypten leichtfertig sei, da sie eine Handlung erlauben lasse, die keine vernünftige Grundlage habe. England habe auf diese Weise die Aufmerksamkeit der englischen öffentlichen Meinung fesseln wollen, die seit der Beschießung der Ostküste Englands beunruhigt sei. Das Blatt glaubt, dass das Unternehmen Englands in Ägypten einen schlechten Eindruck in Italien hervorruft, das jedoch werde, dass das Gleichgewicht im Mittelmeer von den englischen Übermacht bedroht werde. Es werde deutlich, was gewisse Freundschaftsbeziehungen werden.

Der Khedive über die Lage in Ägypten.

W. T. B. Wien, 27. Dez. (Richtamtlich.) Ein Mitarbeiter der "Neuen Freien Presse" hatte eine Unterredung mit dem Khediven Abbas Hilmi, der sich unter anderem folgendermaßen äußerte: Der englische Geschäftsträger in Konstantinopel legte dem Khediven bei, seiner Unwissenheit in der türkischen Hauptstadt nahe, nicht nach Ägypten zurückzufahren. Er erklärt in Beileidsfestschrift Konstantinopels. England will den Khediven nicht zurückfahren lassen. Gleichzeitig erzählten englische Beamten in Ägypten, es sei doch sonderbar, dass der Khedive nicht zurückzubleiben, sondern die türkische Regierung verhindern, ihn an der Abreise. Erst nach dem Ausbruch des Krieges zwischen der Türkei und dem Dreiverband verkündeten die Engländer offiziös, dass der Khedive nicht zurückzufahren dürfe und viele seiner Anhänger, die gegen das Verbot seiner Rückkehr protestieren wollten, wurden verhaftet. Der Khedive bezeichnete die ganze Proklamation an das ägyptische Volk als ein dämonisches Schriftstück, das niemals zur Befreiung gelangen. Gelingt es der türkischen Armee, in Ägypten einzutreten, so findet sie das Land als reife Frucht zu, und der englischen Armee kann das Schicksal drohen, zu Zeitschiff zu werden. Der Khedive drückte vor, die Meinung aus, dass sein Onkel Husseini und der Ministerpräsident Ägypten Wahab unter dem von England geübten Zwang handelte und sprach die Zuversicht auf das Erfolgen des Beginns der osmanischen Armee aus. Für Ägypten würde eine neue Ära des Fortschrittes blühen und dann wäre wie früher allen Nationen, insbesondere den Deutschen und Österreichern und Ungarn Gelegenheit geboten, ein Feld zur Tätigkeit zu finden. Schließlich gab der Khedive der Vermutung Ausdruck, dass England im Sinne habe, Ägypten an Ägypten anzuliedern und dass man in Konstantinopel Wind von dieser Gefahr bekommen habe.

Gerüchte von der Beschießung des Erzähls nach Sibirien.

Br. Konstantinopel, 27. Dez. (Gig. Drahtbericht. Atk. Vln.) Die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte von der Beschießung des französischen Schiffs von Persien, Memed Ali, nach Sibirien werden nun von "Tannin" bestätigt. Das Blatt erzählt darüber folgendes: Vor einiger Zeit traf Bessi-Pascha in Odessa ein, um dem Erzähler einen Brief des Kaisers zu überreichen, in dem er aufgefordert wurde, seines Einflusses Labin zu gebrauchen, um Persien von einer Belagerung am Kriege abzuhalten. Als Labin wurde Memed Ali der Thron Persiens vertraut. Bessi-Pascha verließ Odessa in der Überzeugung, dass er die Mission erfolgreich erledigt habe. Er scheint sich aber getäuscht zu haben oder der Erzähler hat sich nachträglich eines Besseren besonnen.

Ein Bombenattentat auf die britische Gesandtschaft in Teheran.

W. T. B. London, 25. Dez. (Richtamtlich.) Das Reuter-Bureau meldet aus Petersburg: Aus Teheran wird berichtet, dass vor der britischen Gesandtschaft eine Bombe explodiert sei. Ein Zigarrenladen wurde beschädigt und der Eigentümer getötet. Der Täter ist unbekannt.

Neue Einzelheiten zur Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

W. T. B. London, 26. Dez. (Richtamtlich.) Die Blätter veröffentlichten über den Kampf bei den Falklandsinseln eine Depeche aus Buenos-Aires, nach der sich das deutsche Geschwader dem britischen näherte, als

dieses Schönen einnahm. Die britischen Schiffe dampften den deutschen entgegen. Als das deutsche Geschwader die Briammanezung des britischen erkannte, zog es sich zurück. Die britischen Schiffe holten die deutschen ein und zwangen sie zum Kampf. Zunächst wurde das deutsche Flaggschiff im Grund gehoben. Darauf brachte der „König“ den Kreuzer „Nürnberg“ und die „Glasgow“ den Kreuzer „Leipzig“ zum Sinken. „Cornwall“ und „Glasgow“ sind auf der Suche nach der „Dresden“.

Eine Parlamentskrise in Japan.

Auflösung des Hauses wegen Ablehnung militärischer Vorlagen.

W. T.-B. Tokio, 26. Dez. (Nichtamtlich) Meuter. Das Parlament lehnte die Regierungsvorlage, die eine Vermehrung der Armee um zwei Divisionen verlangte, mit 213 gegen 148 Stimmen ab. Der Kaiser ordnete darauf die Auflösung des Parlaments an.

Hanotaus über Japans Ablehnung.

W. T.-B. Paris, 26. Dez. (Nichtamtlich) Im „Figaro“ äußerte Hanotaus die Frage, welches die Meinung Japans über eine japanische Intervention in Europa sei. Mehrere Zeitungen seien einer gewissen Mitwirkung einig, aber die meisten seien einer etwaigen Teilnahme Japans an dem Kriege in Europa abgeneigt. Hanotaus fügt hinzu. Graf Okuma sei augenscheinlich nicht gewillt, eine Aktion an der Seite der Verbündeten zu unterstützen.

Ein Runderlass des Reichskanzlers an die Botschafter und Gesandten.

Abwehr der falschen Darstellung Vivianis.

W. T.-B. Berlin, 24. Dez. (Amtlich) Wie wir erfahren, hat der Reichskanzler an die Kaiserlichen Botschafter und Gesandten nachfolgenden Runderlass gerichtet:

Großes Hauptquartier, 24. Dezember 1914.

In der Runde, die Ministerpräsident Viviani in der französischen Kammer gehalten hat, befindet sich der Ansatz, daß Frankreich und Russland am 21. Juli dem englischen Vorschlag beigestimmt hätten, die militärischen Vorbereitungen einzustellen und in Verhandlungen in London einzutreten. Hätte Deutschland zugestimmt, so hätte der Friede noch in dieser letzten Stunde erhalten werden können.

Da ich diese im französischen Parlament ausgesprochene falsche Behauptung gegenwärtig von der Tribune des deutschen Reichstags nicht widerlegen kann, so sehe ich mich veranlaßt, Euer zu den nachfolgenden Darstellungen zu gestellen mit dem Erzählen, davon den weitestgehenden Gebrauch zu machen.

Der britische Konferenzvorschlag, der im englischen Blaubuch unter Nummer 26 abgedruckt ist, stammt vom 26. Juli. Sein Inhalt war, daß Vertreter von Deutschland, Frankreich, Italien mit Sir Edward Grey in London zusammenzutreffen sollten, um dort einen Ausweg aus den Schwierigkeiten, die in der serbischen Frage entstanden waren, zu suchen.

Von Anfang an hat Deutschland den Standpunkt vertreten, daß der Konflikt zwischen Serbien und Österreich-Ungarn eine Angelegenheit sei, die nur die nächstbeteiligten beiden Staaten berühre.

Diesen Standpunkt hat auch Sir Edward Grey später selbst anerkannt.

Deutschland mußte den englischen Konferenzvorschlag ablehnen, weil es nicht zulassen konnte, daß Österreich-Ungarn in einer Frage seiner nationalen Lebensinteressen, die nur Österreich-Ungarn selbst anging, einem Tribunale der Großmächte unterstellt würde. Aus dem deutschen Weißbuch geht hervor, daß auch Österreich-Ungarn den Konferenzvorschlag als unannehmbar bezeichnete. Durch seine Kriegserklärung an Serbien dokumentierte es seinen festen Willen, die serbische Frage ohne das Zutun der anderen Mächte allein zu regeln.

Zugleich erklärte es über, um alle gerechten Ansprüche Russlands zu befriedigen, sein vollkommenes territoriales Desinteresse Serbien gegenüber.

Da Russland sich nicht mit dieser Versicherung begnügte, war aus der serbischen Frage eine europäische geworden, die zunächst in einer Spannung zwischen Österreich-Ungarn und Russland ihren Ausbruch fand. Um zu verhindern, daß aus dieser Spannung eine europäische Konfliktsituation sich entwickelte, mußte ein neuer Boden gesucht werden, auf dem eine Vermittlungszktion der Mächte sich andbahnen konnte. Es war Deutschland, dem das Verdienst gebührt, diesen Boden zuerst bereit zu haben.

Staatssekretär v. Jagow wies in seinem Gespräch mit dem britischen Botschafter am 27. Juli darauf hin, daß er in dem Wunsche Russlands, mit Österreich-Ungarn direkt zu verhandeln, eine Entspannung der Lage und die beste Aussicht auf eine friedliche Lösung erkannte. Diesen Wunsch, durch den die englische Konferenzidee auch nach russischer Meinung vorläufig ausgeschaltet war, hat Deutschland von dem Tage, wo er geäußert wurde, mit aller Energie, die ihm zu Gebote stand, in Wien unterstellt. Kein Staat kann stärker und energischer darauf geziert haben, den Frieden der Welt zu erhalten, als Deutschland.

England selbst verzichtete nunmehr darauf, seine Konferenzidee weiter zu verfolgen und unterstützte auch seinerseits den Gebanen der direkten Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg (Blaubuch 67).

Diese begegneten jedoch Schwierigkeiten, und zwar Schwierigkeiten, die nicht von Deutschland und Österreich-Ungarn, sondern von den Ententemächten herbeigeführt wurden.

Sollte Deutschlands Bemühen gelingen, so bedurfte es des guten Willens der nicht unmittelbar engagierten Mächte, es bedurfte aber auch des Stillhalts der Hauptmächte, denn wenn eine der beiden Mächte, zwischen denen vermittelt werden sollte, die im Gange befindliche Aktion durch militärische Maßnahmen störte, so war von vornherein klar, daß diese Aktion nie zum Ziel gelangen konnte.

Wie stand es nun mit dem guten Willen der Mächte?

Wie Frankreich sich verhielt, erriet sich mit Deutlichkeit aus dem französischen Blaubuch. Es traute den deutschen Versicherungen nicht. Alle Schritte des deutschen Botschafters, Freiherrn v. Schoen, wurden mit Misstrauen aufgenommen, sein Wunsch auf mögliche Einwirkung Frankreichs in Petersburg wurde nicht beachtet, denn man glaubte annehmen zu sollen, daß die Schritte Herrn v. Schoen nur dazu bestimmt waren „à compromettre la France au regard de la Russie“.

Aus dem französischen Blaubuch ergibt sich, daß Frankreich keinen einzigen positiven Schritt im Interesse des Friedens getan hat.

Was für eine Haltung hat England angenommen? In den diplomatischen Gesprächen gab es sich den Anschein, bis zur letzten Stunde zu vermitteln, aber seine äußeren Handlungen hatten es auf eine Demütigung der beiden Dreibundmächte abgelehnt. England war die erste Großmacht, die militärische Maßnahmen in großem Stil anordnete und dadurch eine Stimmung, insbesondere bei Russland und Frankreich schuf, die allen Vermittlungszaktionen im höchsten Grade abträglich war. Es ergibt sich aus dem Bericht des französischen Geschäftsträgers in London vom 27. Juli (Blaubuch Art. 66), daß schon am 24. Juli der Befehlshaber der englischen Flotte distanzierte seine Maßnahmen für die Zusammenziehung der Flotte bei Portland getroffen hatte.

Großbritannien hat also früher mobilisiert als selbst Serbien. Großbritannien hat sich ferner ebenso wie Frankreich geweigert, in Petersburg mäßigend und zügelnd einzutreten.

Auf die Meldungen des englischen Botschafters in Petersburg, aus denen ganz klar hervorging, daß nur eine Mahnung an Russland, mit der Mobilisation einzuhalten, die Situation retten konnte, hat Sir E. Grey nichts getan, sondern die Dinge gehen lassen, wie sie gingen. Zu gleicher Zeit hat er aber geglaubt, daß es nützlich sein würde, Deutschland und Österreich-Ungarn, wenn auch in nicht ganz klarer Weise, doch deutlich genug darauf hinzuweisen, daß sich auch England an einem europäischen Kriege beteiligen könnte. Zu derselben Zeit also, wo England sich nach dem Fallenlassen seiner Konferenzidee den Anschein gab, zu wünschen, daß sich Österreich-Ungarn auf Deutschlands Vermittlung hin nachgiebig zeigen sollte, weist Sir Edward Grey den österreichisch-ungarischen Botschafter in London auf die englische Flottenmobilisation hin. (Blaubuch 48), gibt dem deutschen Botschafter zu verstehen, daß sich auch England an einem Kriege beteiligen könnte, und unterrichtet die Botschafter des Zweisamens sofort von dieser an die deutsche Adresse gerichteten Warnung, womit der Sieg der Kriegsparcie in Petersburg bezeugt war.

Es war das gerade diejenige Haltung, die nach der sachverständigen Ansicht des englischen Botschafters Buchanan am ungeeignetesten war, eine gute Stimmung zwischen den Mächten herzurufen.

Unter diesen Schwierigkeiten wird man es als einen besonderen Erfolg betrachten dürfen, daß es Deutschland gelang, Österreich-Ungarn dem Wunsche Russlands, in Sonderverhandlungen einzutreten, geneigt zu machen.

Hätte Russland, ohne seinerseits militärische Maßnahmen zu treffen, die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn, das nur gegen Serbien mobilisiert hatte, im Gang gehalten, so hätte die volle Aussicht auf die Erhaltung des Weltfriedens bestanden.

Statt dessen mobilisierte Russland gegen Österreich-Ungarn, wobei Schonow sich völlig klar darüber war (vergl. Blaubuch 78), daß damit alle direkten Verständigungen mit Österreich-Ungarn hinflogen. Das mühsame Resultat der deutschen Vermittlungsvorhandlungen war damit mit einem Schlag erledigt.

Was geschah nun seitens der Ententemächte, um den Frieden in dieser letzten Stunde zu erhalten?

Sir E. Grey nahm seinen Konferenzvorschlag wieder auf. Auch nach Anhört des Herrn Sazonow war jetzt der geeignete Moment gekommen, um unter dem Druck der russischen Mobilisation gegen Österreich-Ungarn den alten englischen Gedanken der Konferenz zu wiederholen zu entschließen. (Deutsches Weißbuch Seite 7.) Graf Poutalas ließ den Minister nicht im Zweifel darüber, daß nach seiner Auffassung die Ententemächte hiermit daselbst von Österreich-Ungarn verlangten, was sie Serbien nicht hatten zumutten wollen, nämlich unter militärischem Druck nachzugeben.

Unter solchen Umständen konnte Deutschland und Österreich-Ungarn der Konferenzgedanke unmöglich sympathisch sein.

Trotzdem erklärte Deutschland in London, daß es im Prinzip den Vorschlag einer Intervention der vier Mächte annehme, den widerstreite lediglich die Form einer Konferenz. Gleichzeitig drang der deutsche Botschafter in Petersburg in Sazonow, auch seinerseits Konzessionen zu machen, um ein Kompromiß zu ermöglichen. Daß diese Bemühungen fruchtlos blieben, ist bekannt.

Muhs und selbst sich an der weiteren Vermittlungstätigkeit Deutschlands in Wien, die bis zur letzten Stunde weitergeführt wurde, nichts nicht zu liegen. Es ordnete in der Nacht vom 30. zum 31. Juli die Mobilisation seiner gesamten Streitkräfte an, was die Mobilisation Deutschlands und dessen südlicher Kriegsberührung zur Folge haben mußte.

Angesichts dieses Gangs der Ereignisse ist es nicht verständlich, wie ein verantwortlicher Staatsmann den Nutzen finden kann, zu behaupten, daß Deutschland, das sich der russischen Mobilisation, den militärischen Vorbereiungen Frankreichs und der Mobilisierung der englischen Flotte gegenüber fand, noch am 31. Juli durch die Annahme einer unter den erhobenen Waffen der Ententemächte abzuhandelnden Konferenz den Frieden hätte retten können.

Es war nicht das bis zur letzten Stunde in Wien vermittelnde Deutschland, das die Idee der Vermittlung der vier Mächte unmöglich gemacht hat, es waren die militärischen Maßnahmen der Ententemächte, die Friedensworte im Munde führten, während sie zum Kriege entschlossen waren.

v. Bechmann-Hollweg.

Eine neue belgische Notenbank.

Ausstattung der Nationalbank.

W. T.-B. Brüssel, 24. Dez. (Nichtamtlich) Der Generalgouverneur hat der Société Générale de Belgique das ausschließliche Recht zur Ausgabe von Banknoten — zunächst für die Dauer eines Jahres — erteilt. Die Noten erhalten Zwangsläufe. In der Urkunde heißt es: „Zum Regierungskommissar bei dem Notendepartement der Société Générale de Belgique ist seit S. M. erkannt worden.“

Die belgische Nationalbank darf ab heute wieder neue Noten ausgeben noch Noten wieder in Verkehr bringen, die an sie zurückgeschlossen sind oder künftig zurückfließen werden. Der Generalkommissar für die Bauten in Belgien ist ermächtigt, alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um eine Ausnahme von diesem Verbot in besonderen Fällen zu zulassen.

Die Bekanntmachung des Generalgouverneurs.

W. T.-B. Brüssel, 24. Dez. (Nichtamtlich) Außer Verordnung, bei der Verlust des Notenprivilegs der Nationalbank und der Verleihung desselben an die Société Générale

de Belgique erließ der Generalgouverneur folgende Bekanntmachung: Die belgische Nationalbank brachte auf Beschluss des belgischen Staatsministeriums vom 28. August 1914 den gesamten Metallbestand, eine große Menge zur Ausgabe fertiger Noten, ihre Notenstempel und Notenstempel, ferner die bei ihr deponierten Werte des Staates sowie Wertpapiere der Caisse Générale d'espargne et de retraite nach London. Eine mit Zustimmung der deutschen Regierung nach London entsandte Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Verwaltungsrates der Nationalbank, die einen Teil dieser Werte nach Brüssel zurückbringen sollte, erhielt von der Bank von England, wo die Werte deponiert sind, den Bescheid, daß sie sich mit dem belgischen Finanzminister in Verhandlung ins Einvernehmen seien sollen. Der belgische Finanzminister aber erklärte, daß er sich die Verfügung über die in England befindlichen Metallvorräte sowie der Noten und Alterscheine der Nationalbank vorbehalte. Die Nationalbank schuf ferner im Widerspruch mit ihren Statuten, die die Gewährung von Blankobörschüssen untersagen, der belgischen Regierung große Summen ohne Bedeutung vor. Der belgische Finanzminister nahm diese Befürchtungen mit der wörtlichen Begründung in Anspruch, daß sie den Charakter einer Requisition trügen, der die Bank zu gehorchen habe, obgleich sie ein Privatinstanz sei. (Brief des Finanzministers an die Nationalbank vom 28. August 1914.)

Das Verhalten der Nationalbank und des Finanzministers ist wider Recht und Gesetz. Es verletzt die von der belgischen Regierung der Nationalbank gegebene Verfassung aufs schwerste und stellt das Land vor eine große Gefahr, denn der belgische Finanzminister könnte den Metallvorrat der Bank, diese Reserve der Volkswirtschaft, direkt oder indirekt zu Kriegszwecken verwenden. Dadurch würde die Grundlage des Notenemittals von rund 1600 Millionen Franken erschüttert. Alles dieses bedroht die Lebensinteressen der belgischen Bevölkerung aufs schwerste. Die deutsche Regierung steht vor der Möglichkeit, daß die belgische Regierung Noten eines im ostwärts Gebiete Belgiens befindlichen Instituts zur Unterstützung feindlicher Handlungen gegen die deutsche Regierung ausgibt. Aus all diesen Gründen sehe ich mich gezwungen, der belgischen Nationalbank das Recht zur Notenausgabe zu entziehen und den Gouverneur sowie den Staatskommissar des Instituts abzuberufen. Die rechtmäßig ausgegebenen Noten der Nationalbank behalten Zwangsläufe. Um das Wirtschaftsleben des Landes vor einer Katastrophe zu bewahren, erließ ich dem ältesten belgischen Bankinstitut, der Société Générale de Belgique, das Notenprivileg. Die Noten dieses Instituts erhalten Zwangsläufe. Das Notendepartement der Société Générale de Belgique wird die Möglichkeit haben, in voller Freiheit, auf solider Grundlage die Bedürfnisse von Handel, Industrie und Landwirtschaft zu befriedigen. Sie wird den Abbau des Moratoriums herbeizuführen helfen. Die Bahnverwaltung wird gemeinsam mit der Société Générale de Belgique insbesondere auch die Frage untersuchen, welche Schritte eingeleitet werden können, um den Besitzern von Einlagen bei der Caisse Générale de retraite und diesem Institut selbst wieder zu ihrem Eigentum zu verheben, das gegenwärtig widerrechtlich in der Bank von England festgehalten wird.

Ungültigkeit der Befehle der belgischen Regierung.

W. T.-B. Brüssel, 25. Dez. (Nichtamtlich) Gegenüber erneutem Versuchen der Regierung, Belgier zum Dienst in die Armee zu veranlassen, wird nochmals darauf hingewiesen, daß durch gesetzlose Verordnung des Generalgouvernements alle Befehle und Verfügungen der ehemaligen belgischen Regierung außer Kraft gesetzt sind. Wie schon vor einiger Zeit durch Maueranschlag bekanntgegeben wurde, sieht sich jeder Belgier, der versucht, einer solchen Aufforderung Folge zu leisten, den schwersten Strafen aus. Außerdem werden, sofern es ihm gelingen sollte, zu entweichen, seine nächsten Angehörigen dafür haftbar gemacht.

Die belgischen Flüchtlinge in England.

W. T.-B. Rotterdam, 25. Dez. (Nichtamtlich) Der „Nieuwe Rotterdamsche“ meldet: Dem „Daily Chronicle“ zufolge befinden sich jetzt in England ungefähr 180 000 belgische Flüchtlinge. Jede Woche kommen über Flüssingen ungefähr zweitausend an.

Ordensverleihung.

W. T.-B. Karlsruhe, 24. Dez. (Nichtamtlich) Der Großherzog hat dem „Staatsanzeiger“ zufolge, dem General der Artillerie v. Schubert, bisher Kommandeur des 14. Reservekorps, das Großkreuz mit Schwertern des Ordens Vertrödts verliehen.

Minister v. Breitenbach Dr.-Jug.

W. T.-B. Danzig, 24. Dez. (Nichtamtlich) Rector und Senat der Technischen Hochschule Danzig beschlossen auf Antrag der Abteilung für Bau- und Ingenieurwesen einstimmig, St. E. Gellatz dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Dr. v. Breitenbach, die Würde eines Dr.-Ing. der Hochschule seiner Vaterstadt ehrwürdig zu verleihen in dankbarer Anerkennung der gewaltigen Leistungen der seiner tapferen Führung anvertrauten Eisenbahnen, welche den raschen Aufmarsch der deutschen Heere und die schnelle Verschiebung großer Truppenmassen zur Verteidigung unserer Grenzen in Osten und West ermöglicht haben.

Weihnachtspenden der Minister und Staatssekretäre für weniger bedachte Truppenteile.

W. T.-B. Berlin, 24. Dez. (Nichtamtlich) Die „Norddeutsche Zeitung“ schreibt: Die bisherige so verehrte Tätigkeit der Sammelstellen für Liebesgaben in Deutschland verhinderte trotz der hochherigen Beihilfen aus dem ganzen Reich nicht alle im Felde stehenden Truppen genügend mit Gaben zu versorgen. Besonders unter den Reserve- und Landwirtschaftsbataillonen befinden sich einige, die nur spärlich bedacht sind. Um hier den erwünschten Ausgleich zu schaffen, stellten die preußischen Staatsminister gemeinsam mit den kaiserlichen Staatssekretären eine Weihnachtsgabe von 30 000 Mark zur Verfügung. Staatssekretär Dr. Gollf hat bereitwillig die Beschaffung und Verteilung der Sachen übernommen. Mit Hilfe des Armeekommandos sind die Truppenteile festgestellt, die in Frage kommen, sowie die Beiträge, die den einzelnen Truppenteilen zugewandt werden sollen. Die Liebesgaben, bei deren Lieferungen auch die Befestigungen der Arbeiterinnen und die Tätilienhilfe beteiligt sind, werden in nächster Zeit an die Front gebracht, so daß sich unsere braven Truppen bald dieser Gaben erfreuen können.

Die Weihnachtsgaben für unsere Bundesgenossen.
W. T.-B. Berlin, 24. Dez. (Richtamtlich) Am 28. Dezember geht ein Sonderzug von etwa 20 Wagen mit Weihnachtsgaben an die österreichisch-ungarischen Truppen ab, die mit den unseligen in unmittelbarem Zusammenhang im Südosten kämpfen. Der Zug führt reiche Gaben des Kaisers und der Reichsbehörden mit. Im übrigen haben das Berliner Rote Kreuz und das Centralomite vom Roten Kreuz das meiste beigetragen. Der Verband der deutschen Tabakindustrie spendete reichlich Zigaretten, Bigaretten und Kautabak.

Eine Marinesspende der Stadt Karlsruhe.

W. T.-B. Karlsruhe, 24. Dez. (Richtamtlich) In dankbarer Anerkennung der bisherigen Leistungen unserer Flotte beschloß der Stadtrat in seiner gestrigen Sitzung, die Summe von 5000 M. der zuständigen Stelle als Liebesgabe für die Marinemannschaften zur Verfügung zu stellen. Davon soll ein noch zu bestimmender Teil der tapferen Besatzung des Patrouillenschiffes der Stadt, des kleinen Kreuzers „Karlsruhe“, bezüglich, deren Angehörigen zugeteilt werden.

Der schweizerische Abgesandte zur Besichtigung der Gefangeneneinlagen Deutschlands.

W. T.-B. Bern, 24. Dez. (Richtamtlich) Der Bundesrat hat mit der Mission in den Gefangeneneinlagen Deutschlands den Universitätsprofessor Dr. Eugen Debant aus Freiburg (Schweiz) beauftragt. Debant wird nächstens nach Berlin abreisen.

Hospitierer Dr. Hanauer und die Feldgrauen im Berliner Dom.

W. T.-B. Berlin, 27. Dez. Der Berliner Dom war, wie immer zur Weihnachtssitzung, überfüllt. Da lamen — so schreibt der „A. L.-A.“ — noch vier Feldgräue. Pohl war nirgends. Sie lagen sich auf den oberen Altarstufen. Die Kirchendienst sahen es und mochten denken, sie seien es nicht anders gewohnt. Da erschien auch Ezzellenz Dr. Hanauer zum Gottesdienst; die Feldgrauen sehend, sofort einen Stuhl herbeiholend und Anweisungen gebend, den übrigen auch Stühle zu bringen, war das Werk eines Augenblicks.

Julius Elzbacher Apostata.

Zu unseren unter der gleichen Überschrift in der Freitag-Morgen-Ausgabe gebrachten Aussführungen erfuhren wir die folgende Berichtigung: Jener gehörsame Berräter, der sich „Ellis“ unterzeichnet, ist ein gewisser Otto Elzbacher, der zweite Sohn eines Kölnner Arztes, der seinen Namen in John Ellis Barker verwandelt hat. Die Ausführungen unseres Mitarbeiters beziehen sich auf diesen und sind inhaltlich richtig. Herr Julius Elzbacher dagegen ist ein um das Deutschland sehr verdienter Mann. Er wanderte nach Amsterdam aus, nahm die holländische Nationalität an, blieb aber, wie auch seine Kinder, stets deutsch geblieben. So gründete er in seiner zweiten Vaterstadt Amsterdam den deutschen Hilfsverein und blieb der Präsident dieses Vereins bis zu seinem im Jahre 1900 erfolgten Tode. Durch die Verwechslung des Vornamens haben wir also einem verdienten Manne bitter Unrecht getan, ein Unrecht, das umso bedauerlicher ist, da es sich um einen Verstorbenen handelt. Wir halten es daher für unsere Pflicht, diese Berichtigung zu bringen.

Andrássy über die Bilanz der 5 Kriegsmonate.

W. T.-B. Budapest, 24. Dez. (Richtamtlich) Graf Andrássy veröffentlichte im „Magyar Hírlap“ unter der Überschrift „Die Bilanz der fünf Monate des Krieges“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt: Deutschland ist ein einheitlicher Granitfels voller Begeisterung und Selbstbewußtsein. Jeder Deutsche ist sich bewußt, daß er die Siege der Vergangenheit nicht einer unvergänglichen Überlegenheit zu verdanken hat, sondern daß Siege nur durch Opfer, Heldenmut und Ausdauer erlangt werden. Jeder Deutsche fühlt, daß der Vergangenheit ähnliche Erfolge wieder nur mit einer grenzenlosen Kraftanstrengung erreicht werden können, und dieses berechtigte Selbstvertrauen, diese Kraftanstrengung wird bis zum Ende ausharren, mag der Kampf noch so schwer sein und noch so lange währen. Die Kampfberichte, zum Kriege organisierte, durch und durch einheitliche, auf höchster Stufe der Kultur stehende, über große materielle Mittel verfügende und körperlich kraftlose große deutsche Rasse bildet die unerschöpfliche Kraftquelle ihrer Armee, wie sie keine andere Rasse aufweisen kann. Die Ursache der deutschfeindlichen Koalition war die Furcht vor der deutschen Kraft. Jetzt aber werden unsere Feinde unter der Wucht der deutschen Hiebe fühlen, daß die Kraft wirklich vorhanden war, aber es wäre leichter gewesen, mit diesem nicht eroberungslustigen Volke auszukommen, als es zu besiegen.

Die wirtschaftliche Lage in Österreich-Ungarn

Die Widerstandskraft der Monarchie.
W. T.-B. Wien, 25. Dez. (Richtamtlich) Die Blätter haben in ihren Weihnachtssatiren mit Befriedigung hervorgehoben, daß die Wirtschaftsmonarchie trotz des Krieges unerschütterliche Widerstandskraft zeige. Unter anderem erkennt sich der Börsenoberhaupt der Postsparkassen Leth, daß die Postsparkasse während des Krieges in vollem Maße die an sie gestellten Anforderungen erfüllt hat. Leth weist sodann nochmals auf den glänzenden Erfolg der Kriegsanleihe hin und drückt die bestimmte Meinung aus, daß sich überall hoffnungsvolle Ansätze für den Wiederaufbau der Volkswirtschaft zeigen, daß die Voraussetzungen für eine kräftige Kapitalbildung gegeben sind und daß die Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst wieder reichlicher wird. So schwer die Opfer sind, die der einzelne dem Staat brachte, die Gesamtwirtschaft wird neu gestaltet und für die Aufgaben der künftigen Epochen gewappnet aus der gegenwärtigen Krise hervorgehen.

Befreiung über die wirtschaftlichen Rückwirkungen des Krieges.

W. T.-B. Budapest, 25. Dez. (Richtamtlich) „Pesti Napló“ bringt einen Weihnachtssatirteil des früheren Ministerpräsidenten Alexander Wesselényi über die wirtschaftlichen Rückwirkungen des Krieges. Nach dem Kriege, meint der Verfasser, werden in der Wirtschaft der Optimismus und die Internebungslust wiederleben und die sich jetzt passiv verbaulenden wirtschaftlichen Kräfte zu neuem Leben erwachen. Die Erneuerung des vernichteten Privat- und öffentlichen Eigentums wird jedoch ungeheure Anforderungen stellen. Wesselényi berechnet, daß sich die Erfordernisse zur unumgänglich notwendigen Erneuerung der vernichteten wirtschaftlichen und

kulturellen Güter für die Kriegsführenden allein auf Hunderte von Millionen stellen werden. Diese Riesensumme kann nur durch Ersparnisse in der Zukunft gedeckt werden, die den Ersparnissen in der gesamten Weltwirtschaft während vier bis fünf Jahren gleichkommt. Bei diesen schädigungsweisen Erfordernissen wird auch nach einer siegreichen Beendigung des Krieges gesteigerte Arbeit und Sparsamkeit aller Schichten der Bevölkerung das einzige Heil für den wirtschaftlichen Fortschritt sein.

Die landwirtschaftliche Lage Ungarns.

W. T.-B. Budapest, 24. Dez. (Richtamtlich) „Agrar“ veröffentlicht die Unterredung eines Mitarbeiters mit dem Agrarminister Baron Ghiliani. Der Minister legt dar, daß aus den eingelaufenen Berichten mit ziemlicher Gewißheit festgestellt werden könne, daß die landwirtschaftliche Lage des Landes günstig und für das kommende Jahr das Brot gesichert sei. Die mit Getreide bebauten Flächen seien heuer größer als im Vorjahr; insbesondere sei Weizen mehr angebaut worden. Die Witterungsverhältnisse seien bisher außerordentlich günstig gewesen; auch die Vorbereitungsarbeiten für den Frühjahrsanbau seien bestiedigend. Moglich, daß Pferde zu sehr seien als Verteilungen zur Aufrechterhaltung des Pferdebestandes getroffen. Die Regierung traf mit dem Kriegsministerium die Vereinbarung, daß die ausgemusterten und verwundeten Pferde in Zukunft nicht verstiegen, sondern der Regierung zwecks Verkaufes zu billigen Preisen an die kleinen Landwirte zur Verfügung gestellt werden.

Aus Frankreich.

Die Budgetzölle.

W. T.-B. Paris, 24. Dez. (Richtamtlich) Die Räte traten in die Debatte über die provisorischen Budgetzölle ein. Der Vorsitzende des Budgetausschusses, Clementel, verfasste eine kurze Erklärung und sagte: „Die genaue Prüfung der Finanzen und des Kriegsmaterials hat in dem Ausschluß den besten Eindruck erweckt. Ich kann der Kammer versichern, daß ein ungeheure Wunder durch französische Energie unter dem feindlichen Feuer vollbracht wurde. Dieses ist zugleich mit dem Heroismus der Soldaten ein Pfand für den deutschen Sieg, je mehr unsere Verbündeten gleich unsicher sind, die wirksame Blockade Deutschlands und Österreich-Ungarns durchzuführen, und dadurch die unvermeidliche Niederlage dieser beiden Staaten herbeizuführen. Der Ausschluß hat einstimmig die geforderten Abstimmungen angenommen. Wir sind sicher, daß die Kammer die gleiche Einmütigkeit beweisen wird, die von unseren Gegnern so sehr gefürchtet und von unseren Verbündeten als neuer Beweis erwartet wird, daß wir keine Anstrengungen scheuen, um bis zum Ende durchzuhalten!“ Der Generalberichterstatter Rotin bat darauf die Kammer, den Gesetzesantrag unverändert anzunehmen. Der Antrag wurde einstimmig mit 561 Stimmen angenommen. Der Vorsitzende des Ausschusses General Pédova bat die Kammer, die Militärabrechte bezüglich verschiedener Maßnahmen zu ratifizieren. Die Dekrete wurden ratifiziert. Sodann verbotte die Kammer, um die Senatsabstimmung zu erwarten. — Der Senat nahm ohne Debatte den Gesetzesantrag über die provisorischen Budgetzölle an, sowie ferner die vorgelegten Gesetzesanträge, darunter einen Antrag, die Senatswahlen bis nach dem Kriege zu verschieben. Die Sitzung wurde unter den Rufen „Es lebe Frankreich!“ aufgehoben und die Parlamentssession geschlossen. — Die Kammer nahm die vom Senat angenommenen Gesetzesanträge an. Hierauf wurde die Session geschlossen.

Vorläufiger Weiß in den Kammersitzungen.

Br. Paris, 27. Dez. (Eig. Druckbericht. Art. Bl.) Nach einer Mitteilung Pariser Blätter wohnte der ehemalige deutsche Reichstagabgeordnete Dr. Weiß aus Reh der letzten Kammersitzung bei.

Die Schuldverschreibungen der Nationalverteidigung.

W. T.-B. Paris, 24. Dez. (Richtamtlich) Nach dem „Tempo“ betrugen die bis 10. Dezember ausgegebenen Schuldverschreibungen der Nationalverteidigung 940 Millionen Franken. Zwischen dem 11. und 15. Dezember sind weitere 112½ Millionen derartige Schuldverschreibungen untergebracht worden.

Aus England.

Eine durchgesetzte Konterbandelstrafe.

W. T.-B. London, 24. Dez. (Richtamtlich) „London Gazette“ veröffentlicht die revidierte Liste der Artikel, die als Kriegskontorbande zu betrachten sind, wie folgt: Waffen aller Art, einschließlich Sportwaffen, Teile davon, Geschosse, Ladungen, Patronen aller Art, Teile davon, Pulver, Explosionsstoffe, deren Ingredienzen, Gasprodukte, Kampfer, Terpentin, Kanonenlafetten, Projektilen, Feldschielen, Teile davon, Distanzmeister, Teile davon, Kleider, Kleidungsstoffe, Sattel, Zugtiere, Baumwolle, Lagerausführungen, Panzerplatten, Eisenlegierungen, Tungsten, Molybdenum, Vanadium, Nickel, Selenium, Kobalt, Haematit, Mangan, Kobalt, Erz, zu deren Bereitung, ferner Aluminium, Alumina, Aluminiumsalze, Antimon, Antimonsulfide, Antimonochloride, Kupfer, Blei, Stahldecks, Geräte zu deren Montierung und Durchschneidung, Kriegsschiffe, deren Zubehörteile, Unterwassersignalapparate, Luftfahrzeuge, deren Bestandteile und Zubehör sowie Automobile und deren Bestandteile, Gummiräder, Material und Reparaturteile dafür, ferner Gummi, Riesenphant, mineralische Ole, Motorspiritus, Apparate zur Herstellung und Ausbehandlung von Waffen und Kriegsmaterial, Raftungsmittel für Menschen und Tiere, Gold, Silber, gemailt oder in Stangen, Papiergeld, ferner im Krieg benützbare Fahrzeuge, alle Wasserfahrzeuge und Tross sowie deren Bestandteile, Eisenbahn, Telegraphen- und Telefonmaterial, Heizmaterial, Hüfse sowie Material für Fußbekleidung, Hämpe, Leder aller Art, Feldscherer, Teleskop, Chronometer, alle nautischen Instrumente.

Der Geschäftskrieg.

W. T.-B. London, 24. Dez. (Richtamtlich) „Times“ meldet: In Versicherungskreisen ist eine Bewegung im Gange, um zu verhindern, daß die britischen Märkte Schiffsversicherungen und Kriegsversicherungen für Güter annehmen sollen, die von neutralen Ländern nach anderen, Deutschland benachbarten neutralen Ländern gehen.

Ein Ehrensold für den Prinzen von Battenberg.

W. T.-B. London, 25. Dez. (Richtamtlich. Rente.) Der König benannte dem Prinzen von Battenberg für hervorragende Verdienste um die Marine einen besonderen Halbsold von 2000 Pfund jährlich.

Die Behinderung der neutralen Schifffahrt durch England und Frankreich.

W. T.-B. Kopenhagen, 27. Dez. (Richtamtlich) Der norwegische Dampfer „Flomdal“, von New York nach Dänemark und Norwegen unterwegs, ist von englischen Kriegsschiffen aufgebracht und nach Arkona geführt worden. Der Dampfer ist mit Getreide und einer großen Menge Aluminium beladen, das nach Norwegen bestimmt ist. Die norwegische Regierung soll die Garantie geben, daß das Aluminium in Norwegen verbraucht wird.

W. T.-B. Kopenhagen, 27. Dez. (Richtamtlich) Der dänische Dampfer „Botnia“ ist auf der Reise von Island nach Kopenhagen von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und nach Arkona geführt worden. Von dort wird der Dampfer zur Untersuchung der Ladung nach Leith gebracht werden.

W. T.-B. Athen, 26. Dez. (Richtamtlich) Meldung der „Agence d’Athènes“. Ein französischer Kreuzer durchsuchte bei Dodekanes den italienischen Dampfer „Torino“ und verhaftete neun auf der Fahrt nach Konstantinopel befindliche Türken.

Gespannte Lage in Portugal.

W. T.-B. Paris, 24. Dez. (Richtamtlich) Dem „Journal“ wird aus Lissabon gemeldet, daß die politische Lage in Portugal äußerst gespannt sei. Der Konflikt zwischen Radikalen und Gemäßigten nehme immer ernsterer Charakter an. Der Oppositionsführer Almeida habe den Ministerpräsidenten interviewt und ihn gefragt, warum das Kabinett nicht demissioniere, da doch der Senat der Regierung das schärfste Misstrauen ausgesprochen habe. Ministerpräsident Coutinho erwiderte, er werde so lange nicht demissionieren, als er das Vertrauen des Präsidenten Verriaga besitze und der Unterstützung der demokratischen Partei sicher sei.

Venizelos röhrt die Neorganisation der griechischen Armee.

W. T.-B. Athen, 27. Dez. (Richtamtlich) Bei der Unterbreitung eines Gesetzentwurfs, betreffend die Erhöhung des Soldes der subalternen Offiziere, hielt in der Kammer Ministerpräsident Venizelos eine Rede, in der er in begeisterten Worten auf das seit dem letzten Kriege vollendete Werk der Neorganisation des Heeres hinwies.

Aufhebung des argentinischen Getreideausfuhrverbotes.

W. T.-B. Buenos Aires, 24. Dez. (Richtamtlich) Das Ausfuhrverbot für Getreide und Mehl ist durch Dekret aufgehoben worden.

Eine internationale Sozialistenkonferenz.

W. T.-B. Kopenhagen, 27. Dez. (Richtamtlich) Eine von Sozialdemokraten verschiedener Länder nach Kopenhagen einzuberuhende internationale Friedenskonferenz ist auf den 17. und 18. Januar 1915 festgesetzt worden. Presse und Publikum ist von den Verhandlungen ausgeschlossen. Im Anschluß an die Konferenz wird eine große öffentliche Demonstrationssitzung für den Frieden abgehalten werden.

Landung italienischer Matrosen in Valona.

W. T.-B. Valona, 25. Dez. (Richtamtlich. Agenzia Stefani.) Seit einigen Tagen hatte man Nachricht, daß sich hier Bewegungen mit nicht ganz klaren Zielen, aber mit der Tendenz auf Unstetigkeit jeder Autorität vorbereitetten. Eine Verordnung der Ortsbehörde hatte das Waffentragen allgemein untersagt, um einer Agitation, welche die Vertreibung der Flüchtlinge und ihre Rückwendung nach Griechenland entgegenzutreten.

Gestern in der Morgendämmerung wurde die Bevölkerung durch Schüsse in verschiedenen Teilen der Stadt in Aufregung versetzt. Die italienische Kolonie flüchtete in das italienische Konsulat, und der italienische Konsul bat den Admiral Trotis um Landung von Matrosen von dem Kriegsschiff „Sardinia“.

Valona, 25. Dez. (Richtamtlich. Meldung der Agenzia Stefani.) Die italienischen Matrosen gingen ohne Widerstand in Land. Der Befehlshaber der Gendarmerie der Stadt und andere Persönlichkeiten besuchten den italienischen Konsul und brachten ihm ihre Dankbarkeit für das, was Italien für Valona tut, zum Ausdruck. Sie versprachen die Mitarbeit der Bevölkerung. Die Matrosen nahmen die Stadt friedlich in Besitz. Es herrscht vollständige Ruhe.

Essad Pascha.

W. T.-B. Durazzo, 25. Dez. (Richtamtlich. Meldung der Agenzia Stefani.) Essad Pascha ist mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse, die im Innern Albanens, besonders in Tirana und Umgebung, herrschen, nach Kroja abgereist, wo er sich zu den dort versammelten Circassiertruppen begeben wird. Weitere Streitkräfte werden mit dem Dampfer „Gitta di Bari“ abgehen.

Ein frohes Ereignis in der italienischen Königsfamilie.

W. T.-B. Rom, 26. Dez. (Richtamtlich) Die Königin ist glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. Das Verblüfen der Königin und der Prinzessin ist verträglich.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— **Todesfall.** Am ersten Weihnachtstag verstarb nach kurzem schweren Leiden der in hiesigen Kreisen sehr bekannte und hochgeschätzte Tierarzt Dr. Heinrich Christmann. Der Verstorbene war Veteran von 1870, er hat den deutsch-französischen Krieg als Freiwilliger mitgemacht. Die Trauerfeier findet heute nachmittag um 2½ Uhr in der Halle des alten Friedhofs statt.

— **Weniger Auten baden!** Der Herr Polizeipräsident weist darauf hin, daß in letzter Zeit die hiesigen Bäderen mit Anträgen auf das Baden von Studien geradezu überhäuft werden und daß es in Anbetracht der gegenwärtigen Lage unbedingt notwendig ist, daß das Baden in Wiesbaden auf das Mindestmaß eingeschränkt wird.